Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 30. Oktober 1883. Nr. 507.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Novbr. und Dezbr. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. Mit ziemlicher Bestimmtheit tritt in den Blättern heute die Angabe auf, daß der Landtag am 20. November, der Reichstag am 15. Januar k. Js. berufen werden soll, und zwar aus dem Grunde, weil der Kaiser die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes für den historisch wichtigen 18. Januar anberaumt haben soll. An sich hat die Angabe nicht viel Wahrscheinlichkeit. In der Zeit vom 20. November bis 20. Dezember, mit welchem Tage die Weihnachtsferien des Landtages spätestens zu beginnen pflegen, ist es nicht möglich, über die einleitenden Arbeiten hinwegzukommen. Vor dem 8. oder 9. Januar können die Arbeiten nicht wieder beginnen, und wenn der Reichstag am 15. Januar kommen sollte, so würde der Wirrwarr des Zusammentagens der beiden Parlamente nicht zu umgehen sein.

Hinsichtlich des Kommunalsteuer-Gesetzes haben Vorarbeiten begonnen, welche in Anlehnung an das vorhandene Material in kurzer Zeit zu endgültigen Ergebnissen führen können. Das in Aussicht genommene Arbeitspensum für den Landtag ist überaus umfangreich und es ist schon jetzt abzusehen, daß die Regierung genöthigt sein wird, einen erheblichen Theil davon zurückzustellen.

— Der Magistrat hat beschlossen, für die Luther-Stiftung 100,000 Mark und für das Luther-Denkmal 50,000 Mark herzugeben und wird zur Zustimmung hierzu eine darauf bezügliche Vorlage der Stadtverordneten Versammlung zugehen lassen.

— Die Nachrichten aus Sofia lassen erkennen, daß der Stein ins Rollen gekommen und der kritische Augenblick erschienen ist, da sich zeigen soll, ob Bulgarien seine Emanzipation vollziehen, oder ein russischer Vasallenstaat bleiben soll, zu welchem man das kaum vom Türkenjoche befreite Land erniedrigen wollte. Bulgarien hat seither den Dankeszoll gegen den Zar-Befreier reichlich bezahlt, indem es Jahre hindurch den russischen Generalkonsul Jonin als thatsächlichen Landesherrn und als Vormund des Fürsten Alexander schalten und walten ließ, russische Zivil- und Militärbeamte im Heer und in der Verwaltung annahm und die eigenen Landessöhne nach Rußland schickte, um sie dort für den Dienst im Heere auszubilden.

Lange Zeit hindurch ertrug das fleißige und sparsame Volk der Bulgaren den Anblick, wie die russischen Offiziere das Gold des Landes zur Befriedigung ihrer persönlichen oder militärischen Liebhabereien verschleuderten, und Fürst Alexander duldete den Uebermuth derselben, bis dieser zu offener Auflehnung gegen seine Befehle, zur Untergrabung der Manneszucht im Heere und zu revolutionären Vereinigungen und Umtrieben ausartete, deren Ziel kein anderes war, als die völlige Russifizirung des Landes, die Beseitigung der fürstlichen Autorität und die Unterdrückung des bulgarischen Volkswillens.

Die Uebergriffe, welche sich insbesondere die beiden russischen Minister Kaulbars und Soboleff erlaubten, sind noch in frischer Erinnerung, und wir konnten dieser Tage auf den bestimmten Anlaß aufmerksam machen, der dem Fürsten Alexander die Entschlossenheit gab, reinen Tisch zu machen und, auf die Union der Liberalen und Konservativen gestützt, den Nationalwillen gegen die russischen Usurpatoren aufzubieten. Wir haben von den Plänen berichtet, die in dem dänisch-russischen Familienkreise zu Kopenhagen besprochen wurden: den Dänenprinzen Waldemar, auf dessen Dankbarkeit der Zar immer rechnen könnte, an der Stelle des widerspenstig gewordenen Fürsten Alexander auf den bulgarischen Thron zu setzen. Fürst Alexander parirte zur Ueberraschung und zum Schrecken der russischen Diplomatie den geplanten Streich, indem er die Sobranje einberief und dieselbe trotz russischen Einspruches mit konstituirender Vollmacht ausstattete. Die beiden russischen Minister Kaulbars und Soboleff sahen sich in Folge hievon genöthigt, ihre Entlassung zu nehmen, die ihnen alsogleich gegeben wurde, und die russische Regierung mußte sich vorläufig damit begnügen, ihre freundschaftlichen Warnungsrufe erschallen zu lassen.

Inzwischen haben sich die düsteren Konsequenzen nicht eingestellt, die man von St. Petersburg und vom russischen Konsulat in Sofia aus dem „schlechtberathenen" Fürsten für seine Unbesonnenheit prophezeite. So reifte denn in St. Petersburg der Entschluß, den Anstoß zu einer rascheren Entwicklung der Dinge zu geben, ohne doch offenbar die Rücksichten auf die anderen europäischen Mächte zu verletzen. Man wollte die Desorganisation in die bulgarische Armee tragen, indem der Zar, ohne hievon den Fürsten Alexander auch nur in Kenntniß zu setzen, den beiden hohen Militärs, die des Letzteren Vertrauen genossen, dem General-Adjutanten Lessovoy und dem Adjutanten Hauptmann Polsiloff, durch einen Ukas gebot, binnen zwei Tagen aus Bulgarien nach Rußland zurückzukehren.

Auf diese Beleidigung gab Fürst Alexander die männliche Antwort durch Verabschiedung sämmtlicher russischer Funktionäre in seiner Suite. Vor Allem wurde der interimistische Verweser des Kriegsministeriums, Oberst Roediger, seines Amtes enthoben, ja sogar, als derselbe sich weigerte, seine Entlassung zu nehmen, verhaftet und bedeutet, daß er binnen vierundzwanzig Stunden Bulgarien zu verlassen habe. Im Einvernehmen mit dem Ministerrathe und der Zustimmung der ganzen bulgarischen Nation sicher, beschloß Fürst Alexander außerdem, die sämmtlichen russischen Offiziere in seinem Heere zu entlassen und die sämmtlichen bulgarischen Offiziere, die in der russischen Armee dienen, zurückzurufen.

Der Bruch mit Rußland ist somit ein vollständiger, Rußland so tief gekränkt, in seiner wichtigsten Stellung im europäischen Osten so ernstlich bedroht, daß eine alsbaldige Versöhnung dieses Konfliktes kaum zu erwarten steht. Es ist vielmehr mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, Bulgarien werde das Werk seiner Emanzipation dadurch noch zu krönen suchen, daß ein Bulgare als Kriegsminister berufen wird und daß auch alle russischen Zivilbeamten ihren militärischen Kollegen in die Heimath nachgeschickt werden.

Die Krisis in Bulgarien ist von allgemeinster europäischer Bedeutung, die Emanzipation Bulgariens ein Interesse der europäischen Friedenspolitik. Ist Rußland gesonnen, oder im Stande, diese Emanzipation zu hintertreiben? Es hat seine Friedensliebe gegenüber Europa, seine Uneigennützigkeit gegenüber Bulgarien noch in jüngster Zeit allzu oft betheuert, um sich durch gewaltsame Entschließungen Lügen strafen zu dürfen. Und der Stand seiner inneren Angelegenheiten dürfte ihm den Muth und die Kraft nehmen, Bulgariens wegen alles auf's Spiel zu setzen. Die Emanzipation Bulgariens hat außerdem niemals mehr so günstige Aussichten, als eben jetzt, da Fürst, Regierung und Nation von Einem Willen erfüllt sind.

Ausland.

Wien 29. Oktober. (B. T.) Gleich der vorjährigen Delegations-Session hat auch die diesjährige ihr „kleines Mißverständniß". Wie im Vorjahr, war auch diesmal der ungarische Delegations-Ausschuß der Schauplatz des „Mißverständnisses". Damals bezog sich dasselbe auf Oesterreich-Ungarns Verhältnisse zu Italien, diesmal auf Oesterreich-Ungarns Verhältniß zu Rußland, und wie im Vorjahr, beeilte sich Minister Kalnoky, das „Mißverständniß" aufzuklären.

Der Minister hat heute im österreichischen Delegations-Ausschuß seine am Freitag im ungarischen Ausschuß gegebenen Erklärungen abgeschwächt. Er trat, wie er es nannte, den „Deutteleien der Presse" entgegen und erklärte, „normal" heiße „freundschaftlich". Wenn er gesagt habe, unsere Beziehungen zu Rußland seien normal, so meinte er, dieselben seien freundschaftlich.

Damit soll offenbar einer etwaigen Verstimmung Rußlands vorgebeugt und die Schuld wieder auf die „böse Presse" gewälzt werden.

Provinzielles.

Stettin, 30. Oktober. Aus Anlaß des Lutherjubiläums werden hier in der Zeit vom 31. Oktober bis 10. November d. J. an sechs Abenden, von 7—8 Uhr, je zwei halbstündige, auf Luthers Leben und Wirken bezügliche Vorträge in folgender Ordnung gehalten werden: Am 31. Oktober im Realgymnasium in der Schillerstraße: Luther bis 1517. Direktor Dr. Weicker. — Luther als Reformator. K.-R. Dr. Krummacher. 1. November, im Marienstifts-Gymnasium: Luther von 1517 bis 1521. Dir. Sievert. — Luther und die nationale Wiedergeburt. Oberlehrer Dr. Jonas. 2. November, im Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium in der Elisabethstraße: Luther nach 1521. Pastor Brandt. — Luther und das deutsche Haus. K.-R. Brandt. 6. November, im Marienstifts-Gymnasium: Luther und die Bibel. Div.-Pf. Hossenfelder. — Luther als Meister der Sprache. Dir. Dr. Muff. 7. November, im Realgymnasium in der Schillerstraße: Luther als Prediger in Wort und Schrift. Gymnasiallehrer Meinhoff. — Luther und die Schweizer. K.-R. Dr. Küper. 8. November, im Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium in der Elisabethstraße: Luther als Liederdichter. Pred. Pauli. — Luther als Vater der Schule. Prov.-Schulrath Schultz.

Zu diesen Vorträgen hat Jedermann unentgeltlich Zutritt. Die Kosten der Beleuchtung ꝛc. werden aus freiwilligen Gaben bestritten, zu deren Aufnahme an den Ausgängen Büchsen bereit gehalten werden. Der Ueberschuß wird zu gleichen Theilen den Vereinen für Erbauung von Kirchen in Oberwiek und Grabow überwiesen werden.

— Am Donnerstag findet in Wolff's Saal ein Konzert des Schütz'schen Musik-Vereins statt, das wir der Beachtung unserer Leser empfehlen. Das Programm setzt sich aus Kompositionen von Franz Liszt, Max Bruch, Ad. Jensen, J. Dürrner und andern zusammen. Der Eintrittspreis beträgt nur 60 Pf.

— Herrn R. Zieger, Grabow a. O., Breitestraße 37, ist für Neuerungen an Centrifugal-Sichtmaschinen ein Patent ertheilt.

— Wir haben in voriger Woche von der traurigen Thatsache Kenntniß gegeben, daß in Ermersleben und Umgegend zahlreiche Personen an Trichinose erkrankt sind. Die Zahl der an der Trichinose Erkrankten ist seither leider noch gestiegen; in Ermersleben allein liegen gegen 200 Personen darnieder. In Nienhagen (Nachbarort) sind etwa 80 Personen trichinenkrank. Zusammengenommen sind in Ermersleben und Umgegend über 400 Erkrankungsfälle konstatirt, von denen bisher 18 einen tödtlichen Ausgang genommen haben.

— Die Ziehung der 2. Klasse 169. königlich preußischer Klassen-Lotterie wird am 6. November d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 1. Klasse bis zum 2. November d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— In der Woche vom 21. bis 27. Oktober sind hierselbst 19 männliche und 10 weibliche, in Summa 29 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 16 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre.

— Der Arbeiter Fleischmann, welcher wegen verschiedener Diebstähle zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, aber trotz seiner Fesseln auf dem Transport nach Naugard aus dem in voller Fahrt befindlichen Bahnzug sprang, ist vor kurzer Zeit in Mecklenburg festgenommen worden, wo er unter fremdem Namen als feiner Herr umherreiste. Derselbe leugnet jedoch auf das Bestimmteste, der gesuchte Fleischmann zu sein und werden deshalb in den nächsten Tagen von hier aus Beamte nach Mecklenburg fahren, um denselben zu rekognosziren.

— Auf dem Platz vor dem Berliner Thor, auf dem zur Zeit verschiedene Schaubuden aufgeschlagen sind und sich in Folge dessen stets eine größere Menschenmenge ansammelt, machte sich gestern Nachmittag der Arbeiter Franz Langkowsky aus Unter-Bredow den „Spaß" und schlug ohne jede Veranlassung ihm gänzlich fremden Personen in rohester Weise mit der Faust an Kopf und Schultern; erst als ein Schutzmann herbeigerufen war, gelang es, dem Treiben des rohen Burschen ein Ende zu machen und ihn in Haft zu nehmen.

× **Greifenberg,** 28 Oktober. Dem Hofmeister Groth in Broitz, welcher über 50 Jahre auf diesem Dominium in treuer Pflichterfüllung seine Stellung ausfüllte, ist die silberne Medaille für treue Dienste verliehen und durch den Amtsvorsteher, Herrn Fabrikbesitzer O. Zander, überreicht worden. — Der Bau der projektirten Chausseelinien von hier über Pribbernow nach dem Strande zu und von hier nach Broitz scheint seiner Verwirklichung nahe zu kommen, denn am 26. d. Mts. haben bereits die Vorarbeiten auf der letztgenannten Strecke begonnen. — Das Lutherfest wird auch hier festlich begangen werden und wurde bereits das Programm dafür festgestellt und veröffentlicht. Die Festreden außer dem Gottesdienste werden die Herren Professor Dr. Riemann und Rektor Kanitz halten.

† **Arnswalde,** 28. Oktober. Wegen der am 10. November stattfindenden kirchlichen Lutherfeier sind nunmehr sämmtliche Stadtverordneten-Ersatzwahlen auf den 13. und 14. November verlegt. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Anstellung eines neuen Schuldieners mit freier Wohnung im Schulhauskeller abgelehnt und dem Magistrat anheimgegeben, den dritten Polizeidiener zum Einholen der säumigen Schulkinder zu benutzen. Zur Vervollständigung der Schülerbibliothek werden jährlich 30 Mark fortdauernd bewilligt. Einem Antrage, für das abgelehnte zweite Lutherbild ein solches von Philipp Melanchthon für den Schulsaal anzuschaffen, wird nicht beigestimmt. Statt Bewilligung der geforderten 100 Mark für Aufnahme der Ermittelungen über die landwirthschaftliche Bodenbenutzung wird der Magistrat ersucht, diese Arbeit mindestfordernd auszugeben. Der Stadtwachtmeister Miersch soll ein Amtsabzeichen an seiner Uniform erhalten.

Vom deutschen Nationalstolz.

Manche sehr treffende und beherzigenswerthe Bemerkungen über den Mangel an Nationalstolz bei den Deutschen enthält ein Artikel der „Gegenwart" aus der Feder von Karl Peters:

„Keine Kulturnation der Erde besitzt so wenig instinktiven Nationalstolz, wie unsere deutsche. Der Engländer, wohin er auch geht, bleibt stets Engländer. Ueber alle Kontinente trägt er seinen Theetopf und seine Marmelade, und in geradezu naiver Weise setzt er a priori voraus, daß der Ausländer sich seinen Sitten, seinen Anschauungen, seiner Sprache zu akkomodiren habe. Diese bornirte nationale Voreingenommenheit zeigt sich durchweg. „Old english" gilt in diesem Lande als eine Empfehlung für Alles und Jedes, und es giebt sicherlich Hunderte von Leuten, die thatsächlich damit prahlen, nur englisch zu sprechen. Der Begriff „foreigner", in den Augen des gemeinen Volkes, hatte bis vor nicht langer Zeit etwa dieselbe Nebenbedeutung, wie der Begriff „Barbaros" sie für den Griechen haben mochte. Man braucht nur Dickens und Thackerays Novellen zu lesen, um sich hiervon zu überzeugen. Die Folge dieses zähen Nationalstolzes ist, daß das Angelsachsenthum seine Eigenart und seine Sprache über die ganze Erde hin allen Anderen gegenüber behauptet. In ähnlicher Weise trägt der Franzose, wenn auch minder provozirend, seine Nationalität mit sich fort durch alle Länder. Er denkt gar nicht daran, etwas Anderes sein zu wollen, als Franzose, und in Bezug auf die Sprache hat er ungefähr dieselbe Anschauung, wie der Engländer, nämlich: daß der Engländer, der mit kommuniziren will, die seine lernen möge. Die Romanen überhaupt lieben es, den Fremden sehr bald von ihrer Nationalität in Kenntniß zu setzen. Auch die Italiener und Spanier scheinen dieselbe für eine Art von Empfehlung zu betrachten und kehren sie mit Stolz hervor. Die skandinavischen Völker — soweit ich Gelegenheit gehabt habe, das zu beobachten — besitzen auf jeden Fall genügend passives Nationalbewußtsein, um es nicht erst für eine Ehrenpflicht erachten zu müssen, Abstammung und Volksthum im Auslande festzuhalten. Auch hier ist dies ein selbstverständliches instinktives Bedürfniß.

Verschieden von diesen allen, leidet der Deutsche an einem ganz unverständlichen Anbequemungsdrang dem Fremden gegenüber. Dies mag sich ja vielleicht häufig recht nützlich erweisen. Im Großen und Ganzen aber artet dieser Hang sehr oft ins Schwächliche und Abgeschmackte aus und führt so dazu, unser Volksthum in allen Ländern anderen Nationalitäten unterliegen zu lassen. Wie dieser Zug in den deutschen Charakter hineingekommen ist wird schwer zu sagen sein; daß er ihm eigenthümlich, ist nicht zu leugnen. Vielleicht beruht er in der überwiegend intellektuellen und zu geringen

Willensentwickelung unserer Art. — Ich will nur einzelne Symptome desselben anführen.

Fremde Sprachen lernen und im Auslande reisen ist recht schön und recht nützlich. Bei dem Deutschen aber führt diese Neigung sehr häufig zu einem Schwelgen in dem Bewußtsein, andere Nationen verstehen zu können, als ob damit an sich für die Persönlichkeit selbst auch nur das Geringste schon gewonnen wäre — und andererseits ist derselbe in geradezu lächerlicher Weise geneigt, vom Auslande aus auf seine Landsleute daheim hinabzublicken. Als ob er nun ein Besserer geworden sei, während in der Regel gerade das Umgekehrte der Fall ist. Der Engländer, wo auf Erden er auch gelebt haben möge, kehrt stets mit einem Gefühl von Pietät und Respekt nach Altengland zurück, etwa wie der Römer nach Rom heimkehren mochte; jeder deutsche Schneidergeselle, der vielleicht dreißig Jahre lang in Chikago oder Sydney Hosen geflickt hat, glaubt dadurch die Berechtigung erlangt zu haben, mit einem Gefühl unendlicher Ueberlegenheit seiner alten Heimath wieder gegenüberzutreten.

Es ist vielleicht anerkennenswerth, daß wir uns bemühen, in der Geographie jeden ausländischen Namen mit seiner heimischen Aussprache uns anzuquälen, und, soweit ich weiß, sind wir die einzige Nation, die sich dieser nutzlosen Mühe unterzieht. Wenn wir aber der Indolenz der Ausländer so weit entgegengehen, unsere eigenen Städtenamen in der Konversation mit ihnen so auszusprechen, wie es ihnen beliebt, sie zu verdrehen, so geht die Sache vom Anerkennungswerthen ins Abgeschmackte über. Dies aber wird, wer im Auslande lebt, alltäglich hören können. Da wird statt Köln Cologne, statt Mainz Mayence gesprochen, und Frederic Street, Leipzig Street u. s. w. verdrängen die wirklichen Straßen-Namen. Würde ein Deutscher von Lei—ce—ster, Brigh—ton u. s. w. reden, so würde er von seinen eigenen Landsleuten ausgelacht werden; verdreht er dagegen die Namen seiner Heimath gemäß dem elenden Jargon der Ausländer, so findet man dies ganz in der Ordnung. Die Sache geht so weit, daß meine Freunde in Deutschland in der Regel sogar sich beeilen, meine Briefadressen zu entnationalisiren. Aus Karl machen sie Charles, aus dem guten alten deutschen Wort Herrn wird das geradezu vulgäre Mr. —

Kurz und gut, es steckt unserem Volke ganz unverkennbar im Blute, anderen Nationen sich zu assimiliren. Anstatt des instinktiven Nationalstolzes, der auf dem Standpunkte steht, Fremde an sich herankommen zu lassen, eine sehr oft schwächliche Hast, ihnen entgegenzugehen, ihre Sprache, ihre Sitten sich anzueignen. Wem es noch unerklärlich ist, wie die kriegskühnen Vandalen, Gothen, Lombarden u. s. w. in so unglaublich kurzer Zeit ihre Nationalität elenden Romanen gegenüber aufgaben, die sie zu Boden geworfen hatten und zu ihren Füßen liegen sahen, der reise nur einmal durch deutsche Kolonien der Gegenwart, um diese Thatsache besser zu verstehen. Denn auch heute ist es nicht etwa abstrakte Reflexion, daß andere Völker so viel besser seien als wir — eine solche würde wohl zu genau entgegengesetzten Resultaten führen, — sondern der Mangel an instinktivem Nationalgefühl, was unsere Landsleute in der Fremde so schnell geneigt macht, ihr Deutschthum bei Seite zu werfen.

Es wird zuweilen gesagt, es sei die Mißachtung, in der unser Volk bis zu den Schlachten von Königgrätz und Sedan im Auslande gestanden habe, die Ursache für diese geringe Entfaltung des Nationalstolzes gewesen; ich glaube gerade umgekehrt, daß die geringe Entfaltung des Nationalstolzes die Ursache für diese Mißachtung gewesen ist. In derartigen Fällen wird gemeiniglich die äußere Erscheinung eher aus einer Charaktereigenschaft als die Charaktereigenschaft aus äußeren Verhältnissen zu erklären sein. Ein echter Stolz gebietet stets Respekt und ist andererseits nicht etwa durch die Geringschätzung so von Ausländern zu brechen — Ausländern, denen wir stets, auch da, wo unsere Nationalität am tiefsten stand, in allem Wesentlichen ohne jedes Bedenken die Spitze bieten durften. Aber die schwächliche Nationaldemuth mußte mit Naturnothwendigkeit die Geringschätzung und sogar Verachtung der Fremden provoziren. Einem Hunde, der immer mit eingeklemmtem Schwanze herumläuft, aus Angst, getreten zu werden, versetzt man ja wohl mit einer gewissen Herzenslust Tritte im Vorübergehen.

Kunst und Literatur.

Neapel und seine Umgebung, geschildert von Rud. Kleinpaul. Mit ca. 150 Illustrationen. In 15 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther.

Das 2. Heft dieses neuen Prachtwerkes bringt uns eine interessante Schilderung des lebhaften neapolitanischen Volkes, wie es seine Feste feiert, wie es sich freut und toll schwärmt und dann wieder dem Dolce far niente huldigt, dies alles veranschaulichen uns die zahlreichen hübschen Illustrationen. In der besten Weise ergänzen sich hier Wort und Bild und wie viele der geehrten Leser werden sich der schönen Stunden erinnern, die sie in der Villa Nazionale oder auf der Santa Lucia verlebt haben. [233]

E. Mevert, die letzten Merowinger. Sittenroman aus jüngster Vergangenheit. Wandsbeck, Verlag von Mencke u. Co. 3 Bände.

Wir haben den Verfasser schon als einen ausgezeichneten Charakterschilderer aus dem Werke „Ein Jahr zu Pferde“ in Paraguay kennen gelernt. Dort schildert er Selbsterlebtes und Selbstgesehenes und beweist dabei klaren Blick und gesundes Urtheil. In dem vorliegenden Werke sucht der Verfasser in die jüngste Vergangenheit zurückzuführen, aber offenbar, ohne sie zu kennen. Er mengt die Verhältnisse des 17. und des 19. Jahrhunderts durch einander und erzeugt dadurch ein phantastisches Gemälde, welches denn doch zu weit von den wirklichen oder auch nur möglichen Verhältnissen entfernt ist. Die Sprache und die Darstellungsweise verdient sonst auch in diesem Buche alles Lob. [232]

Nr. 32 des „Deutschen Adelsblatts“ enthält: Der englische und der deutsche Adel. — Die Selbsthülfe des Adels hinsichtlich des Güterbesitzes. — Generale der Familie von Schwerin. — Geschlechtsverband der Familie von Platen. — Erinnerungen aus großer Zeit. — Aus dem Kunstleben. — Sport. — Bücherschau. — Familien-Nachrichten. — Briefkasten. — Führer im Inseratentheil. — Inserate.

— Die Pacht des Stadttheaters zu Colberg pro 1884 ist Herrn Schauspiel-Direktor Robert Günther, zur Zeit in Köslin, übertragen worden.

Vermischtes.

— (Eine Fürstin als Chansonnettensängerin.) Der gewiß pikante originelle Titel, unter welchem kürzlich von dem Auftreten der Fürstin Cevchiast in dem Café-concert de la Scala erzählt wurde, erweist sich nun als „schon dagewesen“. „L'Evenement“ erzählt eine ganz ähnliche Geschichte, die sich bereits zur Zeit der Restauration in Paris ereignet hat. Die Herzogin von Ferrand, eine junge und schöne Frau, erfuhr damals, daß ihr Gatte sie mit der Diva eines Café-Concerts betrüge, das ganz in der Nähe des Palais Royal lag und den Titel „Café du Retour“ führte. Ohne Zaudern begab sich die Herzogin zu dem Direktor des Cafés und bat um ein Engagement. „Wie viel zahlen Sie Ihrer ersten Sängerin?“ — „Hundert Francs für den Abend.“ — „Nun gut; ich zahle Ihnen fünfhundert Francs, wenn Sie mich an einem Abend auftreten lassen.“ — Der Direktor war mit diesem glänzenden Geschäfte natürlich durchaus zufrieden, und an einem Donnerstag, an welchem Tage ihr Gatte stets das Café Concert besuchte, trat sie auf der Bühne auf und richtete ihren Gesang direkt an den Herzog, der sehr erstaunt unten im Publikum saß. Er machte aber gute Miene zum bösen Spiel und applaudirte mit den übrigen Gästen auf's Lebhafteste. Als er nach Hause zurückkehrte, erwartete ihn die Herzogin bereits in einiger Besorgniß, wie er ihren unvorsichtigen Schritt wohl aufnehmen werde. Der Herzog aber, der ein geistreicher Lebemann war, küßte ihr mit dem liebenswürdigsten Lächeln die Hand und sagte verbindlich: „Meine Liebe, ich halte sehr Unrecht, Dich zu verkennen. Du warst in der That die schönste Frau — im Café.“ Diese Bosheit kränkte die gute Frau Herzogin freilich noch viel mehr, als die Untreue des Gemahls. Sie schwor sich, niemals wieder eifersüchtig zu sein, doch die Fama erzählt, daß der Herzog ihr dies gar nicht leicht gemacht habe.

— Einen zeitgemäßen Broderwerb hat — so erzählt das „D. M.-Bl.“ — ein Amerikaner in Connecticut gefunden. Nachdem er damit genügendes Vermögen erworben, um dem Abend seiner Tage ohne Sorgen entgegenzusehen, war er so großmüthig, einigen Freunden von der Art seines Geschäftes Kenntniß zu geben. Er theilte ihnen Folgendes mit: Ihr wißt, es ist mir lange schlecht gegangen. Vor zwei Jahren schickte ich endlich an eine Reihe hervorragender Beamten amerikanischer und englischer Banken die Mittheilung, daß mich ein Freund zu seinem Testaments-Vollstrecker ernannt habe. Der Erblasser sei ein Sonderling gewesen, der in Erinnerung an eine Jugendsünde bestimmt habe, daß sein mehrere Millionen Dollars betragendes Vermögen dazu verwendet werden solle, um ganz diskrete Hülfe solchen Bankbeamten zu bieten, welche sich in Folge falscher Spekulation an ihnen anvertrauten fremden Geldern vergriffen hätten. Anträge um Hülfe müßten der Zeitersparniß halber sofort mit eingehender Darstellung des Falles erfolgen. Auf Grund dieser Mittheilung erhielt ich eine Fülle von Zuschriften mit den genauesten Angaben über Art und Höhe der zu deckenden Unterschleife. Ich antwortete auf alle diese Briefe gewissenhaft: „Geehrter Herr! Gegen zehn Prozent baar von der in Ihrem werthen Schreiben genannten Schlußsumme bin ich bereit, Ihnen Ihre handschriftlichen Selbstgeständnisse zurückzugeben. Die Millionen-Erbschaft für betrügerische Bankbeamte existirt nicht . . . . .“ Einige meiner Briefschreiber — so schloß der Erzähler — waren so unanständig, vorher Bankerott zu machen, ehe ich Antwort von ihnen erhalten konnte; die meisten aber bewilligten mir in zuvorkommendster Weise die zehn Prozent, denn nichts geht über eine redliche Coulance im Geschäft.

— Der Hederich (Glechoma hederacea) ist bekanntlich ein sehr schädliches, außerordentlich schwer auszurottendes Unkraut, eine wahre Plage des Landmannes. Besonders im Herbst wuchert dieses Unkraut auf den Sturzäckern häufig so üppig, daß ganze Felder einem gelben Teppich gleichen. Da machte nun vor einigen Jahren ein sehr hoher Herr aus Kopenhagen eine Reise durch Jütland, und als er da einmal an einem mit diesem gelbblühenden Unkraut dicht besetzten Acker vorüberfuhr, fragte er seinen Begleiter: „Was ist das?“ „Das ist Akerkaal“ (der dänische Name des Hederich) lautete die Antwort. „Aha, Akerkaal!“ Am nächsten Tage war der hohe Herr der Gast eines jütländischen Großgrundbesitzers, und mit diesem an einem Fenster des Schlosses stehend, blickte er hinaus auf ein Feld, auf welchem der Hederich ganz furchtbar wucherte und in üppigster Blüthe stand. Leutselig klopfte der hohe Herr seinem Wirth auf die Schulter und meinte in gnädigem Tone: „Das freut mich aber doch, mein lieber v. H., daß bei Ihnen der Akerkaal so herrlich gedeiht!“

— (Was thun die Frauen am liebsten?) In einer größeren Gesellschaft ward die Frage aufgeworfen: Was thun die Frauen am liebsten in der Welt? Heirathen — sagte der Eine. — Lieben — der Andere. — Tanzen — der Dritte. — Sich putzen — der Vierte. — Tändeln — der Fünfte u. s. w. Endlich gab auch ein alter Herr, der sechs Frauen gehabt hatte, seine Meinung ab. — Ja, meine Herren, das Alles thun sie gern, und obendrein sehr gern. Allein das Liebste für sie ist's — Kommandiren — verlassen Sie sich darauf! — Wirklich fand auch sein Ausspruch allgemeinen Beifall — denn selbst die Damen pflichteten ihm bei.

Viehmarkt.

Berlin, 29. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2670 Rinder, 10,446 Schweine, 1193 Kälber, 4966 Hammel.

Rinder. Bei unbedeutendem Export und für den Lokalbedarf starkem Auftrieb zeigte sich durchweg, selbst bei besseren Qualitäten, matter Handel und fast durchweg Rückgang der Preise um 1—2 Mark. Wir notiren: 1. Qualität 56—60 Mark, 2. Qualität 47—50 Mark, 3. Qualität 42—46 Mark, 4. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. Es bleibt ein nicht geringer Theil unverkauft.

Genau dieselben Erscheinungen mit denselben Gründen zeigten sich beim Schweinehandel, und (seit vorigem Montag) ein Rückgang der Preise von 1, 2 auch 3 Mark. Mecklenburger brachten circa 53 Mark, Pommern und gute Landschweine 49—51 Mark, Senger 46—48 Mark, Russen 42—45 Mark, Serben 46—48 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 48—49 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—50 Pfund pro Stück Tara. Bis zur Stunde ist der Export sehr geringe und Ueberstand ziemlich sicher.

Die Kälber wurden bei ruhigem Geschäft geräumt, auch die vorigen Montags- und Freitags-Preise — beste Qualität 55—60 Pf. und geringere Qualität 48—53 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht — wieder erreicht.

Hammel, für welche von auswärts ganz geringer, aber auch für Berlin nur mäßiger Bedarf sich zeigte, erfuhren bei äußerst schleppendem Handel ebenfalls einen Preisrückschlag, selbst bei guter Waare, welche, obwohl schwach vertreten, schwer verkäuflich war. Der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 45—50 Pf., für geringere Qualität 30—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. (B. C.) Soeben entlud sich im Polizei-Präsidial-Gebäude eine Dynamit-Patrone. Der untere Theil des Gebäudes wurde greulich verwüstet. Die Treppen sind dem Einsturz nahe; alle Scheiben sind zertrümmert. Man glaubt hier, es mit einem sozialistischen Attentat zu thun zu haben, ohne daß für diese allgemeine Annahme Anhaltepunkte vorliegen. Der Luftdruck war so gewaltig, daß im dritten Stock die Mauern zum Theil hinausgeschleudert wurden. Das Gebäude ist durch Schutzleute abgesperrt, Niemand darf hinzu. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. Wie das „Intelligenzblatt“ meldet, erfolgte heute Abend im hiesigen Polizei-Präsidial-Gebäude eine heftige Detonation, die das Haus in seinen Grundfesten erschütterte. Sämmtliche Gasflammen erloschen und zahllose Scheiben zersprangen. Allem Anscheine nach rührt die Explosion von einem Sprengstoff her, der von unbekannter Hand unter die Haupttreppe gelegt worden ist. Personen sind nicht verletzt, das Gebäude ist jedoch theilweise erheblich beschädigt.

Hannover, 29. Oktober. Der 17. hannover'sche Provinzial-Landtag ist heute unter dem Vorsitze des Landtags-Marschalls Grafen Münster durch den Ober-Präsidenten von Leipziger eröffnet worden.

Münster, 29. Oktober. Bei der heute im Wahlbezirke Ahaus-Steinfurt stattgehabten anderweiten Wahl eines Abgeordneten an Stelle des Abgeordneten Grütering, welcher sein Mandat niedergelegt hat, erhielt Amtsgerichtsrath Brandenburg (Zentrum) 253 Stimmen, und Ober-Landesgerichts-Präsident Staatsminister a. D. Falk (freikonservativ) 15 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt.

Stuttgart, 29. Oktober. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg“ schreibt, der König werde am 8. k. Mts. nach San Remo abreisen. Die Erholung des Königs habe in den letzten Monaten erfreuliche Fortschritte gemacht und obgleich der König wegen eines Katarrhs der Zeit besonderer Schonung bedürfe, lasse sich doch hoffen, daß ein längerer Aufenthalt im Süden vollständige Genesung bringen werde.

Wien, 29. Oktober. Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation berieth heute das Budget für das Ministerium des Aeußern. Auf die Frage des Grafen Clam-Martinitz über die allgemeine politische Situation Europas antwortete Graf Kalnoky, er könne hier die bekannte Thatsache, daß die Lage der Monarchie nach außen und deren Beziehungen mit allen Mächten vollkommen befriedigend seien, nur bestätigen. Es existire weder ein großer noch ein kleiner Staat, mit welchem die Beziehungen Oesterreich-Ungarns nicht durchaus freundschaftliche wären. Der Minister betont, er habe dies betreffs aller Staaten aus dem speziellen Grunde hier erneuert, weil seine jüngsten Erklärungen in dem Ausschusse der ungarischen Delegation durch künstliche Interpretationsversuche und Deuteleien ausgelegt worden seien, als ob darin nach irgend einer Richtung eine Spitze gegen einen einzelnen Staat, speziell gegen Rußland enthalten gewesen wäre, was durchaus nicht in seinen Worten gelegen habe, da er die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland als vollkommen normale und damit auch als freundschaftliche bezeichnet habe. Denn wenn sie nicht freundschaftliche wären, könnten sie auch nicht normal genannt werden. Nicht minder als in Oesterreich-Ungarn sei das Friedensbedürfniß auch in Rußland sowohl bei der Regierung als auch, wie er ausdrücklich hervorheben müsse, im Lande selbst vorherrschend. Die Beziehungen beider Regierungen trügen in allen Fragen den Charakter gegenseitigen freundschaftlichen Entgegenkommens, und er, der Minister, sehe eben in diesen Verhältnissen eine der wichtigsten Garantien, welche ihn zu der Zuversicht berechtigen, daß der Friede längere Zeit sichergestellt erscheine. Auf die Beziehungen der Monarchie zu den übrigen Mächten, welche ja im Allgemeinen bekannt, glaube er jetzt nicht im Einzelnen eingehen, sondern blos betonen zu sollen, daß dieselben ihm nach allen Richtungen hin befriedigend erscheinen. Im Uebrigen sei er bereit, auf etwaige spezielle Anfragen zu antworten.

Auf die Frage des Grafen Clam-Martinitz betreffend das Verhältniß zu Deutschland hebt der Minister hervor, dasselbe sei ein vollkommen gesichertes, weil es sich nicht nur auf die rückhaltlose Uebereinstimmung der beiderseitigen Kabinette gründe, sondern sich in das Bewußtsein der Völker selbst vollkommen eingelebt habe. In diesem erfreulichen Verhältnisse, dessen konservative Tendenz allgemein bekannt und gewürdigt sei, erscheine daher auch der ausreichendste Rückhalt für die ausschließlich auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen der auswärtigen Politik beider Staaten gegeben. Die Erklärungen, welche der Minister weiter bezüglich der Fragen des eisernen Thores, der Orientbahnen, der Konsular-Enquete abgab, sind mit den im ungarischen Delegationsausschusse abgegebenen im Wesentlichen übereinstimmend.

Wien, 29. Oktober. Baron Vasque von Püttlingen, Mitglied des Herrenhauses und früher Sektionschef im Ministerium des Auswärtigen, ist im Alter von 80 Jahren heute gestorben.

Wien, 29. Oktober. Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation nahm den Etat des Ministeriums für die auswärtigen Angelegenheiten der Regierungs-Vorlage gemäß an. Morgen gelangt der Voranschlag für das gemeinsame Finanzministerium, sowie für den obersten Rechnungshof zur Berathung.

Brüssel, 29. Oktober. Der Kronprinz von Portugal ist heute Vormittag hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Könige empfangen worden.

Paris, 29. Oktober. Deputirtenkammer. Die Kammer setzte heute die Berathung des Munizipalgesetzes fort. — Der Minister des Auswärtigen beantragte die Bewilligung einer Jahrespension von 80,000 Francs an die Söhne Abdel-Kaders. Am Schlusse der Sitzung brachte Granet die angekündigte Interpellation ein, deren Besprechung für morgen festgesetzt wurde.

Gatineau vertagte die Einbringung seines Antrages auf Ausweisung der Prinzen bis nach der Debatte über die Tonkinfrage.

London, 29. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird heute aus Dover gemeldet, daß eine große Schaluppe, welche zu dem untergegangenen deutschen Kriegsschiffe „Großer Kurfürst“ gehörte, gehoben und nach dem Hafen von Dover gebracht worden ist.

Christiania, 29. Oktober. In der heutigen Sitzung des Reichsgerichts beendete der öffentliche Ankläger die Begründung des dritten Punktes der Anklage. Derselbe legt den Ministern zur Last, daß sie des Königs Sanktion nur für gewisse Theile des Storthing-Beschlusses in Betreff der Organisation der Eisenbahn-Verwaltung beantragt, und daher Das, was das Storthing mit Rücksicht auf die von ihm gewählten Mitglieder verlangt hat, unberücksichtigt gelassen haben. Hierauf begann die Beweisaufnahme.

Bukarest, 29. Oktober. In der heutigen Kammer-Sitzung interpellirte Epuresco bezüglich des Zwischenfalls am 5. d. Mts. am Vulkanpasse, bei welchem einige rumänische Grenzwächter von ungarischen Gendarmen gefangen genommen wurden. Der Minister wird die Interpellation in 3 Tagen beantworten.

Der Kammer-Präsident Rosetti hat als solcher seine Entlassung eingereicht, um an der Debatte über die Verfassungs-Revision theilnehmen zu können. Die Kammer vertagte die Entscheidung über die Demission.

Kairo, 29. Oktober. 150 Mann englischer Truppen sind von aufrührerischen Bergstämmen in dem Defilee zwischen Sualim und Kassala überfallen und niedergemacht worden.

Alexandrien, 29. Oktober. Die internationale Sanitäts-Kommission hat heute beschlossen, am 7. November die Quarantäne für die Provenienzen aus Bombay aufzuheben. Die Vertreter Deutschlands, Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs und der Türkei enthielten sich der Abstimmung, während die Vertreter der anderen Mächte für die Aufhebung stimmten.

Nach hierher gelangten Berichten ist in Mekka die Cholera ausgebrochen und sind die vorschriftsmäßigen Quarantäne-Maßregeln dagegen angeordnet worden.

Nach uns die Sündfluth.

Roman
von
Ewald August König.

67)

„Du hast natürlich unter diesem Dache zu befehlen“, sagte er achselzuckend. „Ich darf Dich wohl darauf aufmerksam machen, daß dieser Anzug mein bester ist, und da wir nun einmal einander so sehr gleichen, daß wir die Brüderschaft nicht verleugnen können, so wäre es vielleicht Deinem Dienstpersonal gegenüber rathsam —“

„Ich habe bereits daran gedacht“, unterbrach sein Bruder ihn, „ich werde Dir morgen früh einen von meinen Anzügen geben. Und nun komm!“

Jonathan folgte ohne Widerrede, sein Bruder führte ihn in ein Schlafgemach, das mit allem Komfort ausgestattet war und kehrte dann in sein Kabinet zurück, um hier noch lange auf und nieder zu wandern, ehe er sich selbst zur Ruhe begab.

5. Durch Nacht zum Licht.

Die Rückkehr des verschollenen Onkels konnte für Ellen kein Geheimniß bleiben, John Carlsen selbst unterrichtete am nächsten Morgen seine Tochter davon. Ueber die Hoffnungen, die Ellen sogleich darauf baute, ging er flüchtig hinweg, er erwiderte darauf nur, daß es ihm peinlich sei, den so tief gesunkenen Bruder dem Doktor vorstellen zu müssen.

Ellen selbst sollte den Onkel erst später sehen, wenn Carlsen über seine Zukunft mit ihm berathen und diese Angelegenheit vollständig geordnet hatte.

Das Frühstück war dem Gast im Schlafzimmer aufgetischt worden, auch hatte Carlsen ihn von Kopf bis zu Fuß neugekleidet, so erschien Jonathan als ein neuer Mensch im Kabinet seines Bruders, als dieser ihn im Laufe des Vormittags rufen ließ.

Das Haupt hoch erhoben, mit der brennenden Zigarre im Munde trat er ein; mit der sicheren Aussicht auf eine sorgenfreie Zukunft schien auch sein Trotz zurückgekehrt zu sein.

Er nahm in einem Sessel Platz, blickte einige Sekunden lang in die Gluth seiner Zigarre, über die er eine langgezogene Rauchwolke hinblies und heftete dann den Blick voll lauernder Erwartung auf den Bruder, der in Nachdenken versunken vor seinem Schreibtisch saß.

„Du bist wie ein Fürst eingerichtet“, sagte er endlich, als das Schweigen ihm zu lange währte, „man muß sich behaglich fühlen in Deinem Hause.“

„Willst Du damit andeuten, daß Du hier zu bleiben wünschest?“ fragte John, und es lag ein herber Klang in seiner Stimme.

„Je nun, ich würde dagegen nichts einzuwenden haben!“

„Aber es kann nicht sein, und glaube mir, daß ich das herzlich bedaure. Du darfst nicht in dieser Stadt bleiben, waren unsere Wege bisher getrennt, müssen sie es auch ferner bleiben.“

„Aus welchem Grunde?“ fragte Jonathan, die buschigen Brauen finster zusammenziehend. „Was hinter uns liegt, können wir der Vergessenheit übergeben, Du wirst mich in den Stand setzen, als Gentleman hier aufzutreten, dann denkt Niemand daran, meiner Vergangenheit nachzuforschen.“

„Und der Hehler Leberecht?“ fragte John scharf.

„Bah, der schweigt gerne, wenn wir ihm eine mäßige Summe dafür zahlen, er muß ja ohnedies seiner selbst wegen schweigen. Ich sehe nichts, was Dich hindern könnte, mich hier aufzunehmen und ich gebe Dir mein Wort darauf, daß ich Dir durch meine Lebensweise keine Schande und keinen Aerger bereiten werde. Ich bin immer ein nüchterner Mensch geblieben, niemals habe ich in Spirituosen Trost und Vergessenheit gesucht, in Bezug auf diesen Punkt brauchst Du nichts zu fürchten.“

John Carlsen wiegte ablehnend das Haupt und nahm das vergilbte Schriftstück vom Tische, das der Doktor ihm übergeben hatte.

„Lies das!“ sagte er befehlend.

Jonathan kam dieser Aufforderung mit einem spöttischen Lächeln nach aber seine Miene wurde ernster und finsterer, je länger er las.

„Was soll das?“ fragte er endlich rauh.

„Beruht dieser Bericht auf Wahrheit?“ antwortete sein Bruder ernst.

„Ich könnte es leugnen —“

„Nein Du kannst es nicht, der Doktor Ladenburg lebt noch, er wohnt hier, und mich hat er dieser Schuld angeklagt.“

„Der Narr!“ spottete Jonathan achselzuckend. „Was bezweckt er mit dieser Anklage? Er hat damals für seine geringe Bemühung ein großes Honorar erhalten, und überdies ist die Sache verjährt.“

„Gleichwohl hat seine Anklage auch heute noch die übelsten Folgen. Sein Sohn war mit meiner Tochter, meinem einzigen Kinde verlobt, und diese Verlobung machte die Beiden unsagbar glücklich, nun wird sie durch die Anklage aufgehoben, der Mann von Ehre will nicht das Kind des Verbrechers seine Schwiegertochter nennen. Wenn das Ehrgefühl nicht ganz in Dir erloschen ist, so wirst Du das verstehen.“

„Pah, der Mann ist ein Narr, wer kennt denn hier etwas von diesen Geschichten und meiner Betheiligung daran? Hast Du ihm denn nicht gesagt, daß er sich in der Person irre und daß Dein Bruder der Schuldige sei?“

„Würde er mir geglaubt haben? Ich werde es ihm heute sagen, so sehr es mir auch widerstrebt, mich gegen eine solche Anklage rechtfertigen zu müssen, denn heute kann ich ihm die Wahrheit dieser Rechtfertigung beweisen.“

„Gut, damit ist diese Sache abgemacht.“

„Nicht doch, damit ist diese Sache nicht abgemacht“, fuhr John fort, „Du kannst unmöglich in einer Stadt bleiben, in der bereits mehrere Personen Deine Vergangenheit kennen. Jener Leberecht wird sich als Blutegel an Deine Fersen heften, der Doktor und dessen Angehörige werden Dir nur Verachtung zeigen und selbst zwischen uns Beiden wird eine trennende Schranke bleiben, die auch die Bruderliebe nicht beseitigen kann. Du kannst nichts Besseres thun, als nach Amerika zurückzukehren —“

„Nach New York? Nimmermehr!“

„Ich spreche nicht von New-York, sondern von Amerika. Es giebt dort auch im Süden Städte, in denen man angenehm leben kann. Man kennt Dich dort nicht, Du bist mit der Sprache und den Sitten des Landes vertraut, und ein sorgenfreies Leben will ich Dir zusichern. Ich lasse Dir monatlich hundert Dollars auszahlen, damit kannst Du ausreichen, und für den Fall ich vor Dir sterben sollte, werde ich Dir testamentarisch diese Einnahme bis zu Deinem Tode sicher stellen. Du brauchst nur die Stadt zu wählen, in der Du Dich niederlassen willst, ich werde alsdann unverzüglich mit einem dortigen Bankhause mich in Verbindung setzen und das nöthige Geld bei ihm deponiren.“

Jonathan war zu seinem Sitz zurückgekehrt, er zündete eine neue Zigarre an und stützte das Haupt auf den Arm, so blieb er lange im Nachdenken über den ihm gemachten Vorschlag versunken.

„Daß ich Dich nicht mit leeren Händen hinüberschicken und auch für eine ausreichende Equipirung sorgen werde, brauche ich wohl nicht hinzuzufügen“, fuhr John nach einer Pause fort, „ich werde allen Deinen Wünschen entgegenkommen, wenn Du auf das Glück meines Kindes die Rücksichten nehmen willst, die ich von Dir zu fordern berechtigt bin. Wenn Du aber jene Rücksichten nicht anerkennen willst, dann zerreißest Du selbst das letzte Band, das uns noch einander fesselt.“

„Herr Doktor Ladenburg!“ meldete Bob in diesem Augenblick.

John Carlsen blickte befremdet auf; er hatte seine Absicht, an den Doktor zu schreiben, noch nicht ausgeführt, er mußte vermuthen, daß dieser Herr nun aus eigenem Antrieb komme, um noch einmal den Versuch zu machen, den Liebenden die Bahn zu ihrem Glücke zu ebnen.

„Laß mich mit dem Herrn allein“, wandte er sich zu seinem Bruder. „Du kannst dort in's Nebenzimmer treten und der Unterredung beiwohnen, ich will Dir den Beweis liefern, daß ich Dir die Wahrheit gesagt habe.“

Jonathan kam der Aufforderung schweigend nach, gleich darauf trat der Doktor ein. Seine ernste Miene deutete nicht auf versöhnliche Absichten, John Carlsen erkannte das sofort.

„Ich muß auf die Unterredung, die wir vor einigen Tagen hatten, noch einmal zurückkommen“, sagte der Doktor nach kurzem Gruß, und ohne die Einladung, Platz zu nehmen, zu beachten. „Sie leugneten damals die Berechtigung meiner Anklage.“

„Ich thue das auch heute noch“, erwiderte Carlsen ruhig.

„Dann möchte ich Sie fragen, welche Geschäfte Sie mit dem alten Leberecht haben?“ fuhr der Doktor heraus, der seinem Unwillen nicht länger gebieten konnte. „Sie werden mir vielleicht das

---

Berlin, 29. Oktober 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	102,70 bz
do. do.	4	101 50 bz
Staats-Anleihe	4	100,60 bzG
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102 80 bz
do. do.	4	109,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	108,10 bz
do.	4½	104,25 B
Central-Landschaftl.	4	101,50 bz
Kur- und Neumärk.	3½	96,40 bz
do. neue	3½	93,30 bz
do.	4	101,50 bz
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	91,75 G
do.	4	101,25 bz
do.	4½	102,60 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,40 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,75 bzB
do. do.	4	102,60 G
do. do.	4	100,90 B
do. do. 2. S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	92 30 G
do.	4	100,80 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100,80 G
Pommersche	4	101,00 B
Posensche	4	100,90 B
Preußische	4	100,80 G
Schlesische	4	101,00 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,20 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	136,80 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	—,—
Bad. Prämien-Anleihe	4	131 25 G
do. 35-fl.-Loose	—	332 50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	—,—
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	98,25 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	118,10 G
do. do. do. 2. Em.	5	115,50 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	—,—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	181,50 B
Meininger Loose	—	28,20 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,50 bzB
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,90 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	84,10 bz
do. Papier-Rente	4⅕	66 40 B
do. Silber-Rente	4⅕	66,90 bzB
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	512,50 G
do. 1860-Loose	5	117,40 B
do. 1864-Loose	—	314,75 bz
Ungar. Goldrente	6	101,50 B
Russ. Boden-Credit	5	85,40 bzB
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	86,00
do. do. v. 1872	5	86,00
do. do. v. 1873	5	86,00
do. Anleihe v. 1875	4½	77,10
do. do. v. 1877	5	92,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1881 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	237,25 G
Bergisch-Märkische	5	4	127 00 G
Berlin-Dresden	3½	4	16 60 bzG
Berlin-Hamburg	3½	4	388,50 bzG
Berlin-Stettin	0	4½	119,00 G
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	117,75 bz
Cöln-Minden	4⅝	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4¾	4	27,40 bzG
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	0	5	100,25 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	0	4	273,50 bzG
do. La. B.	4	4	198,60 G
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	127,50 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	193,50 B
Rheinische	0	4	165,50 B
do. La. B. St. g.	9	4	101 70 G
Stargard-Posen	6½	4	102,50 bz
Thüringer	5	4	214 50 bz
Tilsit-Insterburg	4½	4	21,70 B
Ludwigh.-Berbach	4½	4	209,60 G
Mainz-Ludwigsb.	0	4	108,50 bz
Meckl. Fr.-Franz	8	4	200,10 bz
Werrabahn	4	4	102,50 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	145,90 bz
Franz-Josephbahn	5	4	85,10 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	121,50 bzG
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	102,75 bz
Kaschau-Oderberg	7	4	61,25 bz
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	318,50 bz
do. do. La. B.	4½	3	333,00 bzG
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	71,75 bzG
Russische Staatsbahn	4½	5	122,50 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	—,—
Warschau-Wien	10	5	219,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44,80 G
Breslau-Warschau	3½	5	—,—
Halle-Sorau-Guben	1½	5	110,00 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	88,90 G
Marb.-Mlawca	5	5	117,00 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	102,30 bzG
Oberlausitzer	5	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	3½	4	118,25 bzG
Posen-Creutzb.	2½	5	90,90 G
Rechte Oderuferbahn	7	5	192,50 G
Saalbahn	0	5	93,00 bzG
Tilsit-Insterburger	5	5	100,20 B
Weimar-Gera	5	5	58,60 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	94,40 G
do. do. La. C.	3½	93,80 G
Berlin-Anhalter	4½	102 90 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,80 G
Berlin-Hamburger	4	100,50 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	100,70 B
do. La. D. neue	4½	102,80 G
do. La. E.	4½	102,80 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,90 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	100,90 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	—,—
do. La. K.	4½	102,70 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	100,75 B
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,90 bzB
do. La. C.	4½	102 90 bzG
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,75 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,40 G
do. Em. v. 1880	4½	102 80 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,75 G
do. do. 3. Em.	4½	102,75 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,00 B
do. v. 62, 64, 65	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,80 G
3. S.	5	102,40 bz
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,00 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86,10 bzG
do. 1872	5	86,10 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	5	386,25 bzG
do. do. 1874 gar.	3	381,25 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	373,00 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	105,30 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,00 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,75 G
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	102,80 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	291,30 bzG
do. do. neue	5	291,75 G
Baltische	5	85,75 G
Brest-Grajewo	5	88,25 bz
Charkow-Asow, gar.	5	—,—
do. in Liv. Sterl.	5	89,00
Jelez-Orel, gar.	5	92,90 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,60 bz
do. Oblig.	5	84,00 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	94,00 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84,30 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,25 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,50 G
do.-Smolesk. gar.	5	95,50 bz
Orel-Griasy, gar.	5	80,00 bz
Rjäsan Kozlow gar.	5	101,00 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,00 B
Rybinsk-Bologaye	5	83,00 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	94,75 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	96,00 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,50
do. 3. Em.	5	102,00
do. 4. Em.	5	101,20
do. 5. Em.	5	100,50
Zarskoe-Selo	5	—,—

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,40 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	105,00 B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,00 G
do. do. do.	4½	102,40 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,90 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,50 G
do. do. 2.	4½	101,70 bzB
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,30 G
do. do. Pfandbr.	5	100,30 bzG
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109,50 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,50 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 bzB
do. 2. (rz. 110)	4½	102,50 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	110,60 bz
do. do. (rz. 100)	5	100,70 bz
do. do. (rz. 115)	5	102 60 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	115,00 G
do. do. (rz. 100)	5	109,40 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,25 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,25 G
Schlef. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 B
do. do. do.	5	107,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	100,60 B
do. do. do. (rz. 110)	5	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	101 60 bz
do. do. do. do.	5	100,20 G
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2½	4	75,00 bzG
Berliner Cassenverein	3 9/10	4	136,25 G
do. Hand.-Verein	5½	4	117,00 bzG
do. Makler-Verein	17	4	101,50 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	145,50 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	90,00 B
Danziger Privat-Bank	5½	4	115,50 G
Darmstädter Bank	9½	4	151,75 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	112,25 bzB
Deutsche Bank	10	4	149,90 bz
Disconto-Com.	10	4	187,40 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	5½	4	69,25
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,50 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	166,50 B
do. Disconto	8	4	106,20 bzB
Lübecker Bank	5	4	100,60 bz
do. Comm.-Bank	6	4	106,75 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	118,75 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	96,25 G
Meininger Credit-Bank	0	4	92,90 bzG
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91,50 G
Norddeutsche Bank	10	4	153,50 G
do. Grundcredit	0	4	40,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111,00 G
do. Intern. Bank	12⅘	4	87,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	55,25 bzB
Pos. Provinzial Bank	7½	4	119,75 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	97 00 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	126,10 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	90,00 B
Reichsbank	6	4	150.25 bz
Rostocker Bank	4⅔	4	100,60 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	92,00 bzG
Schlef. Bankverein	6	4	110,50 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,75 G
Weimarische Bank	5	4	90,25 B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	142,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	61,50 bz
Unter den Linden	0	4	6,25 G
Bazar	7½	4	145,75 G
Brauereiges.: Ahrens	2½	4	73,25 bzG
Böhmisches	9	4	148,00 bzG
Bock	8	4	71,50 bzG
Landree	9½	4	118,00 bz
Patzenhofer	9	4	287,00 bz
Tivoli	8	4	92,50 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	113,00
Egestorffer Salinen	5½	4	101,00 bzG
Immobilien	5	4	85,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	103 00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	140,75 B
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	20,00
do. Hartmann	3½	4	126,50 G
do. Schwarzkopff	0	4	142,25 bzG
do. Stettiner	0	4	5,00 G
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	101,75 bzG
Omnibus-Gesellschaft	2	4	171 00 bzG
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	183,25 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	28,50
Viehmarkt	4	4	18,75 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 25 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	92,75 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	102,30 bz
Borussia Bergwerk	0	4	142,25 bzG
Cölner Bergwerk	7½	4	123,00 bzG
Donnersmarckhütte	4	4	67,25 bz
Dortmunder Union	4	4	14,25 G
Duxer Kohlenver.	6	4	35,00 B
Gelsenkirchener	3½	4	122,60 bz
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	6½	4	100,50 bz
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	127,25 bzG
König Wilhelm	0	4	37 75 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	53,80 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	5½	4	102,25 bzG
Stolberger Zink-Hütten	7	4	23,40 bzB
do. do. St.-P	8	4	89,25 bz
Tarnowitz. Bergbau	—	4	49 60 G
Warstein. Gruben	0	4	2 50 bz
Westfälische Union	—	4	5,70

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 29.

Amsterdam 8 Tage	5	168,40 bz
do. 2 Monat	—	167,60 bz
London 8 Tage	3	20,56 bz
do. 3 Monat	—	20,26 bz
Paris 8 Tage	3	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,35 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,25 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	169,60 bz
do. 2 Monat	—	168,40 bz
Petersburg 3 Wochen	6	196,50 bzB
do. 3 Monat	—	194,70 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,34 B
20 Franks-Stück	16,17 bz
Imperials	16,75 bz
Imperials p. 500 Gr.	13,93 bz
Englische Banknoten	20,36 bz
Französische Banknoten	80,75 bz
Oesterreich. Banknoten	169,95 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	198,10 bz

Stettin, 29. Oktober.

	Div. 1882	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	— —
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	120,00
do. Schauspb.-Oblig.	—	5	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾	119,00
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	4½	—,—
Germania	15	4	133,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4	142,50
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-B.-G.	1	1	107,00
Pomerania	0	4	103,00
Preuß. See- u. Fl.-B.	0	4	106,00
Union, See- u. Fl.-B.	1	4	109,00
Neue Dampfer-Comp.	12	4	142,50
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5	425,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	250,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	6050,00
do. Seif- u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4	125,00
do. Walzmühlen-A.	10	5	—,—
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4	515,00
do. do. St.-Prior.	5	5	115 00
do. Brauerei Elysium	0	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4	2500,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4	— —
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	120 00

Kompetente Urtheile.

Es interessirte uns zu wissen, ob die Richard Brandt'schen Schweizerpillen, über welche man so vieles Rühmliches schon gelesen, das Lob, welches man ihnen spendet, auch verdienen, namentlich aber ob sie nicht mit so vielen Abführmitteln die Schattenseite gemein haben, dass sie den einen Tag abführen um den andern Tag den gegentheiligen Effekt hervorzurufen. Nach eingezogenen Erkundigungen gereicht es uns indess zum Vergnügen konstatiren zu können, dass neben einer sehr grossen Anzahl praktischer Aerzte eine ganze Reihe der berühmtesten und ersten medicinischen Professoren Deutschlands, Oesterreichs etc. sich in sehr anerkennender Weise über die Richard Brandt'schen Schweizerpillen ausgesprochen haben und dass sich deren Urtheil insgesammt dahin formuliren lässt, dass die Richard Brandt'schen Schweizerpillen in Fällen von Erkrankungen, bei welchen eine leichte Ableitung auf den Unterleib erwünscht erscheint, bei Anschoppungen in den Unterleibsorganen selbst, chronischer Leber-Hyperämie und Blutüberfüllung im Pfordadersystem, bei Hämorrhoidalbeschwerden, wenn sie mit Stuhlverstopfung verbunden sind, bei trägem Stuhlgang überhaupt und bei habitueller Stuhlverhaltung — durch ihre sichere und schmerzlose Wirkung sich vor allen ähnlichen Mitteln vortheilhaft auszeichnen.

NB. Die Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind zu haben in Stettin in der Pelikanapotheke, Reifschlägerstrasse 6, Schlüter's Hofapotheke, und in den Apotheken zu Grabow, Labes, Treptow a. Rega, Belgard, Löcknitz, Ferdinandshof, Plathe, Massow, Anklam, Neuwarp etc.

Börsen-Bericht.

Stettin, 29. Oktober. Wetter freundlich. Temp. + 9° R. Barom. 28" 8"'. Wind O.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weißer 165—180 bez., per Oktober 179 bez., per Oktober-November u. per November-Dezember do., per April-Mai 188—189—188,5 bez., per Mai-Juni 190—189,5—191—190 bez., per Juni-Juli 193 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 141—148 bez., per Oktober 142,5—143—142,5 bez., per Oktober-November u. per November-Dezember do., per April-Mai 149—149,5 bez., per Mai-Juni 150 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märk. 125—134 nom., feine 140—170 nom.

Hafer per 1000 Klgr. loko 130 143 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per Oktober 314 B.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 65,5 B., per Oktober 64 B., per Oktober-November 63,5 B., per April-Mai 63,5 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % ohne Faß 51,2 bez., abgel. Anm 51 bez., per Oktober 51,5 bez., per Oktober-November 50,3 B. u. G., per November-Dezember 49,3 B. u. G., per April-Mai 50,2 bez., B. u. G., per Mai-Juni 50,7 G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,2 tr. bez., alte Us. 8,6 tr. bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Restauration auf dem Bahnhof Carolinenhorst, zu welcher eine Wohnung nicht gehört, soll vom 1. Januar 1884 ab anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind von unserem Bureauvorsteher Kersten hier, Karlstraße 1, gegen portofreie Einsendung von 50 ₰ zu beziehen.

Pachtgebote, welchen die von dem Bewerber zu unterzeichnenden Bedingungen zu Grunde gelegt werden müssen, sind uns mit den unterschriftlich vollzogenen Bedingungen bis zum 20. November cr., Vormittags 11 Uhr, portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration zu Carolinenhorst“ einzureichen; Qualifikations- und polizeiliche Führungsatteste, sowie eine kurze Lebensbeschreibung sind beizufügen.

Stettin, den 26. Oktober 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Berlin-Stettin.

Stettin—Kopenhagen.

Postdpfr. „Titania“, Kapt. Ziemke.
Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.
I. Kajüte ℳ 18, II. Kajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und Retour-, sowie Rundreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Neuralgien (Nervenschmerzen) heilt Dr. Kirchhoffer, appr. Arzt, Straßburg im Elsaß.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 14. November d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,
soll die an der Ecke des Königsplatzes und der Königsthorpassage im Bauv. XXIV belegene Parzelle Nr. 15/16, groß 1387 qm, im Terminslokal
Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,
öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen, sowie Lageplan können in unserm Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 27. Oktober 1883.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Ein Grundst. in Stettin, an der fashl. Pölitzerstr. v. d. Königsthor, rentabel, m. Läd., ev. sehr gut zur Fleischerei auch Restaur. pass., ist preisw. b. ein. Anz. v. ca. 12,000 M. z. verk., od. a. mit ein. städt. od. ländl. Grundst z. vertausch. Off. v. Selbstreflekt. erb. unt. F. A. 10 an die Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr 9.

Fritsche & Co.,
Dampfschiffs - Expedition, Commission & Spedition,
Kopenhagen, K.

Recht zu dieser Frage bestreiten, ich müßte mir das gefallen lassen, ich hätte Ihnen dann aber bewiesen, daß ich meiner Sache sicher sein darf, und daß es Ihnen niemals gelingen wird, meine Anklage zu widerlegen."

Im ersten Moment hatte Carlsen die Stirne finster in Falten gezogen, aber sie glättete sich bald wieder, er konnte ja nun auch dieses Räthsel lösen, das abermals einen entehrenden Verdacht auf ihn warf.

„Sind Sie auch ganz sicher, mich erkannt zu haben?" fragte er.

„Wenn es nicht der Fall wäre, würde ich gewiß nicht gewagt haben, hierher zu kommen und die Frage an Sie zu richten."

„Und an einen Irrthum, an eine Verwechslung der Person haben Sie dabei auch nicht gedacht?"

Der Doktor blickte betroffen auf, in dem Tone, in dem diese Frage gestellt worden war, lag etwas, was ihn seltsam berührte, es klang so zuversichtlich, als ob der Amerikaner sich über ihn lustig machen wolle.

„Da müssen Sie mir doch zuvor die Existenz einer Person beweisen, die Ihnen so täuschend ähnlich ist, daß sie mit Ihnen verwechselt werden kann," sagte er ärgerlich.

„Sie verlangen also noch immer Beweise?" erwiderte Carlsen achselzuckend. „Wenn ich sie Ihnen nicht geben kann, so werden Sie natürlich meinen Worten keinen Glauben schenken, und Ihrem Mißtrauen allein wird das Glück unserer Kinder geopfert. Sie haben meinen Vater nicht gekannt?"

„Nein."

„Ist es Ihnen auch unbekannt, daß ich einen Zwillingsbruder besaß, der zugleich mit mir nach Amerika auswanderte?"

Ein langgedehntes „Ah!" entfuhr den Lippen des Doktors.

„Sapperment," rief er, „weshalb haben Sie mir das nicht gleich gesagt?"

„Ist meines Bruders Ehre nicht gewissermaßen auch die meine?" erwiderte Carlsen scharf. „Oder glauben Sie, daß es mir leicht würde, Ihnen dies Geständniß zu machen? Ich hatte erwartet, Sie würden meinen Worten glauben, dadurch wäre mir die Beschämung, den eigenen Bruder eines solchen entehrenden Verbrechens anklagen zu müssen, erspart geblieben."

Der Doktor, der sich von seiner Ueberraschung bereits erholt hatte, schüttelte unwillig das Haupt.

„In solchen Dingen ist Offenheit stets der beste und kürzeste Weg," sagte er, „Sie hätten sofort mit der Sprache herausrücken sollen."

„Ich frage Sie abermals, würden Sie mir geglaubt haben? Mein Bruder war verschollen, ich hatte keine Ahnung von seinem —"

„Aber er ist doch nun wieder hier."

„Jawohl, da bin ich," sagte Jonathan Carlsen, hinter der Portière des Nebenzimmers hervortretend, glauben Sie nun den Worten meines Bruders?"

Der Doktor starrte ihn eine Weile an, dann näherte er sich mit schwankenden Schritten dem Vater Ellen's, dem er tief aufathmend die Hand bot.

„Ich muß um Verzeihung bitten," sagte er mit gepreßter Stimme, „ich konnte das nicht wissen, und Sie werden wohl auch zugeben, daß diese Verwechslung in der Möglichkeit lag. Ich bitte Sie, lassen Sie es meinen Sohn nicht entgelten."

Carlsen hielt die Hand des Doktors mit festem Druck umschlossen, ernst und voll blickte er ihm in die treuherzigen Augen.

„Hätte ich Ihren Sohn nicht lieb gewonnen, und wüßte ich nicht, welch' braver und ehrenfester Mann Sie selbst sind, so würde ich Ihnen wohl nicht so rasch verzeihen," erwiderte er. „Schade, daß Sie ihn nicht mitgebracht haben," fügte er mit einem bedeutungsvollen Lächeln hinzu.

„Sapperment, er wartet doch nun auf die Antwort, die ich bringen werde, ich will ihn holen."

„Nein, nein, bleiben Sie, ich bitte Sie darum, ich wünsche, daß Sie mir helfen, meinen unglücklichen Bruder zu überzeugen, daß er hier nicht bleiben darf. Ich werde anspannen lassen und meine Equipage hinschicken."

„Gut, gut", nickte der Doktor, der jetzt seine Munterkeit wiederfand, „je eher die jungen Leute wieder vereinigt werden, desto lieber muß es uns Allen sein."

Carlsen hatte den Diener bereits gerufen und ihm die nöthigen Befehle ertheilt, er wandte sich jetzt zu seinem Bruder, der mit verschränkten Armen am Fenster stand.

„Du hast nun gehört, daß ich Dir die Wahrheit sagte, als ich behauptete, das Glück meines Kindes sei durch Deine Vergangenheit gefährdet worden", sagte er. „Sie kennen die Verirrungen dieses Unglücklichen, Herr Doktor, er hat bereits bekannt, daß er der Verwundete war, dem Sie in der bewußten Nacht Hülfe leisteten. Ich will nicht richten über ihn, er hat der Versuchung nicht widerstehen können, so sage ich denn auch: wer ohne Fehl ist, werfe den ersten Stein auf ihn."

(Fortsetzung folgt.)

Das geläufige Sprechen,

Schreiben, Lesen und Verstehen des **Engl.** u. **Franz.** (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 31 Aufl. vervollk. **Orig.**-Unt.-Briefe n. der Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mark. Langenscheidt'sche V.-Buchh., Berlin, SW., 11. NB. Wie der Prosp. nachweist, haben viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. **Examen** als **Lehrer** d. Engl. u. Frz. **gut** bestanden.

Urteil d. N. freien Presse: „Verfasser versprechen nicht, wie viele schwindelhafte Machwerke u. Systeme, in etwa 3 Mon. zum Beherrschen d. fremd. Spr. zu verhelfen, verlangen hierzu vielmehr 18 Mon. bei täglich ca. 2stündig. Arbeit. Wer kein Geld wegwerfen u. zum Ziele gelang. will, bediene sich dieser, von Prf. **Dr. Büchmann,** Dir. **Dr. Diesterweg,** Prf. **Dr. Herrig,** Minister **Dr. v. Lutz** Exc., Staatssekr. **Dr. Stephan** Exc. u. and. Autoritäten empfohlenen Orig.-Unterrichtsbr."

Badener Klassenlotterie.

Haupt- und Schluß-Ziehung
20. bis 27. November 1883.

1 Gew. i. W. v. M. 60,000
1 " " " " " 30,000
1 " " " " " 12000
1 " " " " " 6000
1 " " " " " 5000
1 " " " " " 4000
1 " " " " " 3000

ferner 1 à 2500, 1 à 2000, 1 à 1800, 1 à 1500, 1 à 1200, 2 à 1000, 3 à 900, 4 à 800, 6 à 700, 8 à 600, 12 à 500, 16 à 400, 20 à 350, 30 à 300, 45 à 250, 60 à 200, 80 à 150, 100 à 100, 150 à 50, 250 à 30, 3800 à 10, 402 mit zusammen 7450 Mrk.

Im Ganzen 5000 Gewinne im Gesammtbetrage von über eine

viertel Million Mark.

Ganze Originalloose à 10 M. 50 Pf.
Halbe Antheilloose à 5 M. 50 Pf.
Viertel do. à 3 M. offerirt
das General-Debit für Stettin
Rob. Th. Schröder, Schulzenst. 32.

Bei Entnahme von 10 Loosen gewähre ich ein Freiloos. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt

Bibeln v. 10 Sgr., neue Test. v. 2 Sgr. an sind stets zu haben bei **Ch. Knabe.** Lindenst 24 p.

A. Toepfer, Hoflieferant,
Mönchenstrasse 19.
Christofle-Essbestecke.

Grosse Auswahl von Artikeln zu **Geschenken**
Lampen, Kronen, Ampeln.

Roßwerke,
Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Häckselmaschinen und Ringelwalzen, sowie Maschinen und Maschinentheile für Mühlen

baut als Specialität und liefert daher billig die Eisengießerei und Maschinenfabrik von **Ernst Elsner in Stargard i. Pom.,** desgleichen auch Fenster, Kreuze, Gitter, Maschinengußwaare rc.

Möbel-,

Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik
von
Max Borchardt,
Beutlerstraße 16—18,
empfiehlt ihr großes Lager von **nur reell** gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Gewinne ohne jeden Abzug.
Ulmer Dombau-Lotterie.
Chance günstiger als bei der Cölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 18. Februar 1884.
Hauptgewinn
75,000 Mk.
Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.
Original-Loose à Mark 3,25 empfiehlt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Gewinn-Plan.

1	à	75000
1	-	30000
1	-	10000
2	5000	10000
10	2000	20000
20	1000	20000
100	500	50000
100	250	25000
200	100	20000
1000	50	50000
2000	20	40000
3435	Gew.	350000

Ausserdem
Kunstwerke
von *M.* 50000,
zusammen
Mk. 400000.

Dauerhafte Hausleinwand,
eigenes Fabrikat,
Meter 45, 50, 55, 60, 70 Pfennige.
Vorzügliches Hemdentuch,
Elsasser Fabrikat,
Meter 30, 33, 35, 38, 40 Pfennige.
Rosa Inlett-Leinen,
garantirt echt und federdicht,
Meter 70, 75, 80, 95 Pfennige.
Passende Breiten zu Kopfkissen und Deckbetten in allen Qualitäten auf Lager.
Züchen-Leinwand,
größte Auswahl,
Meter 40, 45, 50, 60 Pfennige.
Muster und Aufträge über 20 Mark franko.
Benno Schenk, Breslau,
Neumarkt 9, 1. u. 2. Etage.

Illustrirte Preislisten Die gratis und franko.
Deutsche Wasserwerks-Gesellschaft,
Fabrik und Giesserei,
in
Höchst a. M.
liefert als **Specialität:**

Prämiirt: Cöln 1875. Darmstadt 1876. Mülheim a/Rh. 1878.
Prämiirt: Offenbach 1879. Sidney 1879/80. Düsseldorf 1880.

Pumpen der verschiedenartigsten Systeme und allen **denkbaren Zwecken besonders angepasst** für **Haus, Gewerbe, Landwirthschaft u. Industrie** mit Vorrichtungen für **Hand-, Göpel- und Maschinen-Betrieb.**
Hydraulische Widder.
California-Pumpen, **vertikale** und **horizontale.**
Sämmtliche Armatur-Gegenstände für Wasserleitungen, **Closets, Waschtische, Bade-Einrichtungen** komplet und in einzelnen Theilen, **Badeöfen.**
Bierdruck-Apparate und alle dazu gehörigen **Armaturen.**
Fontainen, komplet, sowie **Figuren** und **Mündungsstücke.**
Zimmerfontainen. Zimmer-Closets mit u. ohne Wasserspülung.

August Heyne, Berlin, NO., Kaiserstrasse 38,
in unmittelbarer Nähe des Stadtbahnhofs „Alexanderplatz",
empfiehlt sein reichhaltiges, gut assortirtes Lager aller Gattungen **Rohtabake** zur Cigarrenfabrikation **en gros** und **en detail** und sichert bei streng solider Bedienung stets die billigsten Prisee zu.

Goldmedaille Amsterdam 1883.
Blooker's holländ. Cacao
ist überall vorräthig.
Fabrik Amsterdam.

Tapeten
in Naturell à 15 Pf. in Gold à 30 Pf. in Glanz à 35 Pf.
verkaufen in guter Qualität
Haube & Hasché,
Tapeten-Fabrik,
Berlin W., Leipzigerstr. 35.
Musterkarten gratis und franko!

Cognac *Deutsches Product.*
der
Export-Comp. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., *garantirt frei von jeder künstl. Essenz, reinschmeckend und von feinem Aroma, ist ganz bedeutend billiger als französ. Erzeugniss gleicher Qualit.*
Vorräthig **überall** in den besten Geschäften der Branche; weitere **Verkaufsstellen** werden soliden **Wiederverkäufern** übertragen.

Prima Weizen-Stärke
in Fässern von **50** und **100** Kilo offerirt die Stärke-Fabrik-Abtheilung der
Danziger Oelmühle,
Petschow & Co.,
Danzig.

Durch geringe Erkältung entstandene Unpäßlichkeiten ziehen nur zu oft ernste Erkrankungen nach sich, wenn nicht frühzeitig ein **schnell** und **sicher** wirkendes Mittel angewendet wird. Der Pain-Expeller ist unstreitig das **bewährteste Heilmittel** gegen solche Fälle, man verlange jedoch um keine Nachahmungen zu erhalten, beim Einkauf ausdrücklich „Pain-Expeller mit Anker", denn nur dieser ist echt! Zum Preise von 1 *M.* die Flasche vorräthig in vielen renommirten Apotheken des In- und Auslandes.

Milch. 150 200 Liter werden sofort gesucht. Stettin, Deutschestraße 5, Milch-Handl.

Offene Stellen für **1 Kommis** und **2 Lehrlinge** für Materialw.-Gesch., **1 Oberinspektor, 2 Hofinspektoren, 2 Gärtner, 1 Amtsschreiber u. 2 Landwirthinnen** sind per sofort und 1. Januar zu besetzen. Nähes durch **Reinh. Mentzel, Stettin.**

Ein Lehrer sucht z. Führ. s. städt. Haushalts, mit 5 Kindern von 4—10 J., eine anst. Wittwe od. unverh. Person in ges. Jahren. Mädchen w. nicht ges. Freundl. Behandlung zugesichert. Geh. 120 *M.* Off. nebst Zeugn. unter **F. Wolff.** Jakobshagen.

Agentur und Kommission.
Ein Hamburger Kaffeegeschäft, verbunden mit Brennerei, sucht tüchtige Vertreter. Bei Aufgabe guter Referenzen werden Kommissionslager unter günstigen Bedingungen gegeben.
Gefl. Offerten unter **H. 06318** an **Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

Buchhalter, verh., Inv. 70/71, sucht Stellung als solcher, Sekretair oder Verwalter. Angenehme, dauernde Stellung hohem Gehalt vorgezogen.
Gef. Off. unter **M. H.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Für eine Kornbrennerei u. Preßhefenfabrik in Mecklenburg wird per 1. Januar 1884 ein nachweislich durchaus leistungsfähiger Brenner gesucht und wollen sich geeignete Bewerber u. Angabe früherer Thätigkeit u. unter Kopie der Zeugnisse melden unter **A. S. 27** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9.